

## Die Kunst des Abschiednehmens

Abschied nehmen - das gehört auch zur Lebenskunst. Ständig muss man sich irgendwo und irgendwie verabschieden. Nach einem Besuch im Krankenhaus, am Ende der Jugendzeit, wenn die Kinder ausziehen, wenn der Beruf zu Ende ist. Kaum hat man etwas Neues begrüßt, muss man sich von anderem verabschieden. Abschied nehmen ist auch Lebenskunst. Manchmal verpasst man den richtigen Zeitpunkt und sitzt zu lange im Wohnzimmer der Nachbarn. Oder man geht viel zu schnell wieder weg, wenn man die Tante im Altersheim besucht. Zum Abschied gehört das Gespür für den richtigen Zeitpunkt und eine gewisse Vorbereitung, damit man nicht so davon stürzt.

Einer meint sogar: „*Wer die Kunst des Abschieds kann, kann alles.*“ Hugo von Hofmannsthal (1874 – 1929) hat das geschrieben. Und er hat Recht damit. Wer die Kunst des Abschieds kann, kann alles. Vor allem die Kunst des letzten Abschieds vom Leben und von der Welt. Doch, das kann man auch lernen, jedenfalls ein bisschen. Es sterben ja nicht nur andere, wir selbst sterben auch irgendwann. Es hilft schon, wenn man einfach manchmal daran denkt: Ich werde auch sterben. Vielleicht nicht heute oder morgen, aber doch irgendwann. Daran kann ich nicht nur denken, sondern mich auch ein wenig vorbereiten. Ich habe zum Beispiel ein kleines Testament gemacht. Viel zu erben gibt es bei mir nicht, aber zu regeln gibt es schon das eine oder andere. Und ich habe aufgeschrieben, wie ich mir meine Beerdigung wünsche. Welche Lieder gesungen werden und welcher Bibeltext gelesen werden soll. Das alles ist mir wichtig. Ich will „mein Haus bestellen“, wie die Bibel das nennt (Altes Testament, Prophet Jesaja, Kapitel 38, Vers 1). Ein schöner Ausdruck ist das, und ein schönes Bild. Ich will ein wenig Ordnung halten in meinem Leben, damit es nach meinem Leben kein Durcheinander gibt. Und ich will Frieden haben mit den Freunden und Nachbarn. Dann geht es sich leichter. Dann ist Abschied nehmen nicht so schwer. Wer die Kunst des Abschieds kann, kann wirklich alles.